



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

# Universitätsbibliothek Paderborn

## Deutsche Balladen

Loewenberg, Jakob

Bielefeld [u.a.], 1933

1. Das Hildebrandslied

**urn:nbn:de:hbz:466:1-28215**

## *Volksballaden*

### 1. Das Hildebrandslied

So hörte ich sagen:

Einst forderten sich zum Einzelkampfe

Hildebrand und Hadubrand zwischen zwei Heeren.

Sie, Sohn und Vater, festigten die Rüstung,

Schlossen das Schlachtgewand, gürteten das Schwert um,

Die Ringe klrirten, sie ritten zum Kampf.

Da hub an zu fragen Hildebrand der ältere,

Der lebensweisere, mit wenigen Worten:

Wer im Volke sein Vater gewesen,

„Oder aus welchem Geschlecht schöpft du deine Herkunft?

Nennst du mir einen, so weiß ich die andern,

Kind, im Königreich kenn' ich das Volk.“

Hadubrand sprach da, Hildebrands Sohn:

„Das sagten mir alle unsere Leute,

Die alten und weisen, die ehemals waren,

Daß Hildebrand hieß mein Vater; ich heiße Hadubrand.

Ostwärts floh er vor Ottokars Haß

Von dannen mit Dietrich und vielen seiner Degen.

Daheim im Lande ließ er im Hause

Mit dem jungen Weib das verwaiste Kind,

Arm an Erbe; er ritt gen Osten.

Bald sehnte sich Dietrich, der seiner entbehrte,

Nach des Vaters Freundschaft, der freundlose Mann.

Maßlosen Ingrimme hegte er gegen Ottokar,

Doch dem Dietrich war er der treueste Degen.

Seinen Kriegern voran war Kampf ihm das liebste.

Kund war er stets allen kühnen Mannen.

Nicht wähne ich, daß er noch weile auf Erden.“

„So weiß es“, sprach Hildebrand, „der Heervater droben,

Daß noch nie du gestritten mit so Nahversipptem.

[Ich bin Hildebrand, Heribrands Sohn].“

Dann wand er vom Arme gewundene Spangen

Aus Kaisermünze, die der König geschenkt,

Der Hunnen Herrscher. „Die geb ich aus Huld dir.“



Da sprach Hadubrand, Hildebrands Sohn:

„Mit dem Gere soll der Mann Gaben empfangen,  
Spize wider Spize.

Du bist, alter Hunne, heimtückisch, verschlagen,  
Loßst mich mit Worten, willst den Speer nach mir werfen,  
Kund jeglicher Tücke, so kamst du zu Jahren.  
Das sagten mir Seeleute, die weither gefegelt  
Westwärts übers Wendelmeer, daß die Wahlstatt ihn fortnahm.  
Tot ist Hildebrand, Heribrands Sohn.“

Hildebrand sprach da, Heribrands Sohn:

„Ich erkenne es klar an deiner Kampfrüstung,  
Du hast daheim einen guten Herrn.  
Dich trieb kein Bann vom Boden der Heimat. — —  
Wehe nun, waltender Gott, Wehgeschick naht.  
Sechzig der Sommer und Winter wandert ich außer Landes,  
Seit zu der Schützen Volk ich ward einst geschart.  
Und keine der Burgen hat den Tod mir gebracht.  
Nun soll mein eignes Kind im Kampfe mich töten,  
Mit dem Schwert mich treffen, oder ich es erschlagen.  
Doch magst du dir leicht, wenn der Mut dazu langt,  
Von solch altem Reden die Rüstung gewinnen,  
Die Brünne dir rauben, wenn du Recht dazu hast.  
Der wäre der ehrloseste, der unter den Ostleuten  
Dir weigert den Waffengang, den so gern du wählst.  
Entscheid' es sich heute, wer räumt seinen Harnisch,  
Oder dieser Brünnen beider nun walte.“

Da spornten sie die Rosse, die Speere flogen  
In scharfen Schauern in die Schilde hinein.  
Dann sprengten sie zusammen, daß die Splitter stoben,  
Zerschlugen wildwütend die weißen Schilde,  
Die kostbar verzierten, bis klein sie geworden,  
Von den Schwertern zerschmettert — — —

## 2. Twe Künigesfinner

Et wassen twe Künigesfinner,  
De hadden enanner so les,  
De konnen to nanner nich kum-  
men,  
Dat Water was vil to bred.

„Les Herte, kannst du der<sup>1)</sup> nich  
swemmen?  
Les Herte, so swemme to mi!  
Ich will di twe Keskes<sup>2)</sup> upstecken,  
Un de sölld löchten to di.“

<sup>1)</sup> dir. <sup>2)</sup> Kerzen.